

Nach der Kulturmühle Lützelflüh vor bald 20 Jahren, hat der Grosse Rat zum zweiten Mal Geld aus dem Lotteriefonds für ein grosses Kulturprojekt in Lützelflüh bewilligt. Kulturelle Institutionen sind wichtig für die Belebung des ländlichen Raums. Sie geben Impulse für den Tourismus und die Wirtschaft. Deshalb ist dieser Entscheid für das Emmental von besonderer Bedeutung.

In der laufenden Novembersession 2010 hat der Grosse Rat mit 113 : 0 Stimmen bei einer Enthaltung den Kredit aus dem Lotteriefonds von 3.27 Mio gutgeheissen. Damit machte er den Beschluss von 2005 wahr, das Geld für ein Zentrum zu sprechen, wenn verschiedene Bedingungen erfüllt sein würden. Die seit eineinhalb Jahren tätige Arbeitsgruppe hat das erste Konzept überarbeitet, einen glaubwürdigen Businessplan für einen selbsttragenden Betrieb vorgelegt und in verschiedenen Aktionen die Öffentlichkeit informiert und sensibilisiert.

Nach der Genehmigung des Detailkonzepts durch den Regierungsrat wurde es von der Finanzkommission nach eingehender Prüfung einstimmig dem Grossen Rat überwiesen. Dieser ist nun dem Antrag mit der ebenfalls einstimmigen Genehmigung gefolgt.

Der Grundstein zu diesem Erfolg wurde durch die Arbeitsgruppe gelegt, in der alle tangierten Institutionen Einsitz genommen und daran gearbeitet hatten: Gemeinde, Kirchgemeinde, Verein Gotthelfstube ergänzt durch weitere interessierte Bürgerinnen und Bürger. Die Arbeitsgruppe war von der Jeremias Gotthelf-Stiftung offiziell eingesetzt und mit der Vorbereitung des Projekts für die politischen Instanzen beauftragt worden.

Nach diesem schönen Erfolg wartet viel Arbeit. Die Realisierungsphase muss eingeleitet und organisiert werden. Die bisherige Arbeitsgruppe legt dem Stiftungsrat ein Organisationskonzept für Planung und Umbau der Liegenschaft und den Aufbau der Betriebsorganisation für das Zentrum vor. Noch im Laufe dieses Jahres wird der Stiftungsrat darüber entscheiden. Anfangs nächsten Jahres werden die Arbeiten aufgenommen. Die Eröffnung ist auf Mitte 2012 vorgesehen.

Die Gotthelfstube im Spycher wird der Öffentlichkeit auch während der Umbauphase zur Verfügung stehen und als letztes Element umgestaltet werden.

Ein wichtiger Schritt wird die Gründung eines Trägervereins sein, der künftig die rechtliche Basis für das Zentrum bildet. Er besteht aus der Stiftung Jeremias Gotthelf, der Einwohnergemeinde Lützelflüh, der Kirchgemeinde Lützelflüh und dem Verein Gotthelfstube. Die einzelnen Partner haben bereits Absichtserklärungen abgegeben oder wie im Fall des Vereins Gotthelfstube den Beitritt genehmigt.

Die Öffentlichkeit wird regelmässig über die einzelnen Schritte informiert.

Vorgeschichte

Die Bedeutung

Der Name „Jeremias Gotthelf“ ist eng verbunden mit dem Emmental, im Besonderen mit Lützelflüh, wo Albert Bitzios von 1831 bis zu seinem Tod 1854 als Pfarrer lebte und wirkte. Der Name „Jeremias Gotthelf“ steht aber auch für einen bedeutenden Teil der Weltliteratur. Die Gedenkjahre 1954 / 1997 und 2004 haben gezeigt, welche grosses Interesse weit über die schweizerischen Landesgrenzen dieser bedeutenden Persönlichkeit in der heutigen Zeit entgegengebracht wird. Die Internationalität des grossen Denkers und Dichters zeigt sich aber auch in der Vielfalt der Sprachen, in welche seine Werke übersetzt worden sind. Die Zahl der Einträge im Internet gehen in die Hunderttausende. Die Themen des Werks sind aktueller denn je.

Zur Erinnerung

2005 beschloss der Grosse Rat aus dem Lotteriefonds CHF 6 Mio für eine längst fällige wissenschaftliche Aufarbeitung und Herausgabe einer historisch - kritischen Gesamtausgabe des Werks von Jeremias Gotthelf zu bewilligen und gut CHF 3 Mio für die Errichtung eines Gotthelf Zentrums in Lützelflüh bereitzustellen. Für die Realisierung des Projekts wurde die Jeremias Gotthelf Stiftung gegründet. Während für den ersten Teil, die Gelder frei gegeben worden sind und an der Universität Bern bereits an einer neuen Gesamtausgabe gearbeitet wird, behielt sich das Parlament vor, die Errichtung eines Zentrums u.a. von folgenden Kriterien, dargestellt in einem Detailkonzept mit Businessplan, abhängig zu machen:

- langfristige finanzielle Tragbarkeit, Nachweis eines selbsttragenden Betriebs
- Einbezug der Standortgemeinde und der Region Emmental (Akzeptanz)
- einvernehmliche Lösung mit der Kirchgemeinde für eine Alternative beim Wegfall des Pfarrhauses.

Das Detailkonzept bestand den Hätetest in der Öffentlichkeit vorerst nicht. Kritisiert wurde vor allem die Grösse des Projekts und die damit verbundene finanzielle Tragbarkeit angezweifelt. Das Projekt schien gefährdet.

Vor gut einem Jahr formierte sich eine Arbeitsgruppe „Gotthelf Zentrum Emmental in Lützelflüh / GZE“ mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Gewerbe, Gotthelfkennern und weiteren interessierten Personen aus Lützelflüh, überzeugt von der Idee, dass das Projekt mit dem in Aussicht gestellten Startkapital unbedingt realisiert werden und unter Einhaltung der Vorgaben des Grossen Rates gelingen müsse. Der Stiftungsrat setzte anschliessend die Arbeitsgruppe offiziell ein und übertrug ihr die Überarbeitung des Detailkonzepts und der Betriebskostenplanung.

Die Kosten

Der Kanton Bern stellt aus dem Lotteriefonds rund 3.5 Millionen Franken für den Kauf der Liegenschaft (ohne Wöschhüsli und Pfrundscheune), den Umbau und für die Sanierung des Pfarrhauses und des Spychers zur Verfügung. Im Pfarrhaus entsteht ein Museum, in dem Leben und Werk Gotthelfs nach modernen museumspädagogischen Grundsätzen präsentiert werden kann. Die Umgebung wird neu gestaltet und bildet mit dem schönen Bauernhaus der Familie Lüthi, den vorhandenen und zu sanierenden Gebäuden sowie der Kirche ein attraktives Ensemble, sozusagen die neue Visitenkarte der Gemeinde Lützelflüh. Ein Ort, der nicht nur für Besucherinnen und Besucher attraktiv sein wird, sondern auch die Bevölkerung von Lützelflüh zum Verweilen einlädt. Die Arbeitsgruppe hat sich an einen emmentalischen Grundsatz gehalten: Bescheidenheit, anders gesagt, klein beginnen und grösser werden. Sie geht von einem modularen Aufbau aus, bei dem das Pfarrhaus als Museum im Zentrum steht, ergänzt durch die Aktivitäten rund um die „Begegnung mit Gotthelf“. Daneben sind auch Bestrebungen im Gang, ein Netzwerk vieler im Emmental tätiger kultureller Institutionen aufzubauen und gegenseitig zu nutzen. Der Businessplan wurde auf 8 Jahre ausgelegt, ausgabeseitig reduziert und sichergestellt, dass die zugesicherten Sponsorengelder, die 2/3 der Einnahmen ausmachen, für einen finanziell ausgeglichenen selbsttragenden Betrieb sorgen.

Die Gotthelf-Stube im Pfarrhaus

Seit Jahrzehnten leistet der Verein Gotthelf-Stube mit Führungen und Präsentationen im kleinen Spycher hervorragende Arbeit und generiert mit Tausenden von Besucherinnen und Besuchern einen bedeutenden Anteil am touristischen Aufkommen im Emmental. Er trägt damit einen wichtigen Anteil an die wirtschaftliche Wertschöpfung der Region bei. Der Verein Gotthelf Stube wird auch im künftigen Gotthelf Zentrum eine wichtige Rolle spielen. Mit der Möglichkeit, die Vielfalt des Gotthelf'schen Werkes in den grossen Räumen des Pfarrhauses zeigen und auch die Forschungsarbeiten der Universität vorstellen zu können, wird die Attraktivität wesentlich gesteigert.

Der Trägerverein

Vier Partnerorganisationen sollen künftig den Trägerverein des Zentrums, das strategische Element des Gotthelf Zentrums, bilden: die Jeremias Gotthelf Stiftung, die Gemeinde Lützelflüh, die Kirchgemeinde Lützelflüh und der Verein Gotthelfstube.

Der Trägerverein organisiert die Führung des Zentrums und ist dafür verantwortlich.

Mit Ausnahme der Stiftung (Liegenschaft) werden die Träger keine materiellen Beiträge in den Verein einbringen. Die Haftung für die einzelnen Mitglieder des Trägervereins besteht nur im Rahmen des Vereinsvermögens. Das Pfarrhaus bleibt weiter im Besitz der Jeremias Gotthelf-Stiftung.



Arbeitsgruppe Gotthelf Zentrum Emmental in Lützelflüh

Jürg Lüdi, Christian Spelbrink, Heini Schütz, Vreni Hofer, Brigitte Brunner,
Beatrice Stettler, Jakob Bärtschi, Ruedi Berger, Reto Gsell (v.l.n.r)

Seit anfangs 2010 gehört der neue Gemeinderatspräsident Beat Iseli ebenfalls der Arbeitsgruppe an.